

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Band: 7 (1925)
Heft: 46

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine.

Honorearpreis: Für die Schweiz jährlich Fr. 8.80, halbjährlich Fr. 4.40, vierteljährlich Fr. 2.20. Bei der Post bestellt 20 Rp. mehr. Für das Ausland wird das Porto zu obigen Preisen zugerechnet. / Einzelnummern kosten 20 Rp.

Erscheint jeden Freitag
Verlag: Genossenschaft „Schweizer Frauenblatt“, Zürich

Insertionspreis: Für die Schweiz: Die einseitige Nonpareille-Zeile 30 Rp., Ausland 40 Rp. Reklamen: Schweiz Fr. 1.50, Ausland Fr. 2.- per Zeile. Schiffsgebühr 50 Rp. Keine Verbindlichkeit für Plazierungsverordnungen der Inserate. / Inseratenchluss: Mittwoch Abend

Administration und Inseratenannahme: Dvög u. G., Zürich, Siltstrasse 43, Telefon 6. 65.49, Postfach-Num. VIII 3001 / **Druck und Expedition:** Buch- und Kunstbruderei A. Peter, Pfäfers-Straße, Tel. 60

Nr. 46

Zürich, 13. November 1925

VII. Jahrgang

Alters- und Hinterlassenenversicherung.

Aus dem Vortrag von Bundesrat Schulthess an der Generalversammlung des Bundes Schweizerischer Frauenvereine in Genf am 7. November 1925.

Es ist für mich eine große Ehre und zugleich ein gutes Zeichen, die Bewegung zugunsten der Versicherungsfrage über die Sozialversicherung vor einer Versammlung des Bundes Schweizerischer Frauenvereine eröffnen zu dürfen.

In der Tat, kein anderes Projekt ist wohl in höherem Maße der Sympathie und des Interesses der Schweizerfrauen würdig und näher als die Fürsorge für die Alten, Invaliden, Witwen und Waisen. Ich bin denn auch überzeugt davon, daß die Schweizerfrauen die Sache der Sozialversicherung zu der ihrigen machen und uns in der Abkündigungskampagne, die beginnt, die mächtige Unterstützung ihres moralischen Einflusses leisten werden.

Nicht einem jeden ist es vergönnt, durch seine Arbeit die eigene Existenz und die der Familie im Alter, bei Krankheit und gar im Todesfall auch nur in bescheidener Weise sicherzustellen. Der größte Teil der Bevölkerung hat Mühe, den täglichen Anforderungen des Lebens zu genügen, und so ist es diesen Kreisen nicht möglich, entweder genügende Ersparnisse anzulegen oder die Prämie für die Versicherung bei einer privaten Unternehmung aufzubringen. Die Billigkeit gebietet, einen Ausgleich zwischen den verschiedenen Schichten der Bevölkerung anzustreben und zu diesem Zwecke die Grundlage für eine Fürsorge im Falle des Alters, der Invalidität und des Todes zu legen.

Drei Grundideen über die Durchführung einer solchen Aktion haben die öffentliche Meinung erobert:

Die erste ist die, daß der Mensch seiner Verantwortlichkeit für sein eigenes und seiner Familie Schicksal nicht entbinden werden darf und daß er mindestens dazu beitragen muß, es zu sichern. Daraus ergibt sich die Pflicht des einzelnen, an das Werk der Fürsorge, das zu schaffen ist, in guten und gesunden Tagen beizutragen.

Die zweite Grundidee ist die, daß der Staat die Solidarität, die alle Volksgenossen verbindet und die Gerechtigkeit, die einem jeden gebühret wird, in die Tat überleitet und das Werk der Fürsorge zu Gunsten derer, die das Leben nicht mit Glücksgütern segnet, organisiert und unterstützt.

Und die dritte Grundidee ergibt sich aus den beiden ersten: Es besteht ein moralischer und rechtlicher Anspruch auf die vorgesehenen Bezüge, welche weder als Almosen noch als Armenunterstützung betrachtet werden dürfen.

Dieses Programm kann im Rahmen des Verfassungsartikels, der der Volksabstimmung unterbreitet wird, realisiert werden. Seine Durchführung ist Sache des Gesetzes. Die Vorlage überträgt dem Bunde die Kompetenz, die verschiedenen Zweige der Sozialversicherung zu ordnen. Er sieht vor, daß zunächst die Alters- und Hinterlassenenversicherung und zwar beide gleichzeitig eingerichtet werden und daß der Bund nachher die Invalidenversicherung einzuführen beauftragt sei.

Die Alters- und die Hinterlassenenversicherung werden im Verfassungsartikel als untrennbar erklärt. Die beiden Zweige sind gleichzeitig einzuführen. Warum? Weil die Altersversicherung allein wohl von einem jeden Beitragende verlangt, aber all den vielen, die vor der Erreichung der festgesetzten Altersgrenze sterben, nichts bietet und weil die Fürsorge für die Familie für den Fall frühzeitigen Todes des Vaters ein dringendes Bedürfnis ist. Es war gerade der Gedanke des Familienzuges und der Wunsch, nicht nur den Alten, sondern auch den Frauen und Kindern gleichzeitig eine Hilfe zu bieten, die diese Bestimmungen veranlaßte.

Zur Frage der Freiwilligkeit der Versicherung und des Obligatoriums nimmt der Verfassungsartikel keine Stellung. Dagegen bezeichnet er es ausdrücklich als zulässig, die Versicherung allgemein oder nur für einzelne Bevölkerungsklassen als verbindlich zu erklären. Freunde und Gegner des Obligatoriums können sich also in der Annahme des Verfassungsartikels finden. Die wirkliche und anzustrebende Lösung ist jedoch eine allgemeine, alle Kreise umfassende Volksversicherung. Sie ist die beste und zugleich die rationellste, weil die Versicherung so auf den breitesten Boden gestellt wird und die Kosten verhältnismäßig am geringsten sind. Eine allgemeine Volksversicherung, in der der Wohlhabende die Lasten der Bedürftigen tragen hilft und in der alle Kreise des Volkes ohne Unterschied des Standes und des Berufes, des Vermögens und des Einkommens vereinigt werden, ist ein großes Werk der Solidarität und der Nächstenliebe und zugleich der Ausdruck gleicher Rechte und gleicher Pflichten aller Bürger. Die Beiträge des Bundes und der Kantone können dabei bis auf die Hälfte des Gesamtanwandes gehen. Dazu treten noch bescheidene Arbeitgeberbeiträge, so daß wohl 65 Prozent der Summen, die als Alters- und Hinterlassenen-

versicherung ausgereicht würden, nicht als Beiträge durch die Versicherten und speziell die Minderbemittelten aufgebracht zu werden brauchen.

Dem Artikel über die Versicherung ist in der Vorlage ein zweiter beigefügt, der dem Bunde gestattet, den Tabak zu bekümmern. So und überdies auch durch eine weitgehende Belastung der gebrannten Wasser sollen die Mittel aufgebracht werden, die der Bund für die Unterstützung der Versicherten benötigt.

Geht man davon aus, daß alle Männer und ledigen Frauen, die das 65. Altersjahr zurückgelegt haben, eine Altersrente, alle Witwen, auch die über 65 Jahre, und ferner jede Doppelwitwengruppe eine Hinterlassenenrente bekämen, dann betrüge die Jahresausgabe für je 100 Franken Jahresrente nach Maßgabe der letzten Volkszählung etwa 26½ Millionen Franken. Würde die Altersrente allen Frauen, auch den verheirateten, neben der Rente des Mannes ausgereicht, so stiegen die Ausgaben auf etwa 29 Millionen im Jahr. Sie mögen nun selbst die Rechnung machen und die Ausgabe für eine Rente von 100 Fr. mit dem Ihnen angemessen scheinenden Koeffizienten multiplizieren. Dann gelangen Sie auch bei bescheidener Annahme zu einer Jahresausgabe, die 100 Millionen übersteigt. Wenn Sie sich nochmals vor Augen halten, daß der weitaus größte Teil der Bevölkerung höchstens 35 Prozent von dem aufbringt, was er in Form von Renten zurückbehält, so können Sie sich selbst ein Bild machen, welche gewaltigen Summen zur Realisierung des Werkes von der Öffentlichkeit und speziell von den wohlhabenden Kreisen und Arbeitgeberern aufgebracht werden müssen.

Wer wie ich an verantwortlicher Stelle steht, hat nicht das Recht, Forderungen zu befürworten, die nicht erfüllbar sind, Dinge zu versprechen, die sich nicht verwirklichen lassen. Eines kann ich Ihnen mit aller Bestimmtheit sagen, es ist mein rechtlicher Wille, das Mögliche zu tun, um ein Werk zu schaffen, das gegenstandspolitisch seine Aufgabe erfüllt. Aber ich bin mir bewußt, daß man sich immer, besonders im Anfang, in bescheidenen Grenzen halten muß, und ich spreche es offen aus, entweder wird man im Hinblick auf die gewaltigen Summen, die nötig sind, diesen Rat befolgen oder das Werk der Sozialversicherung wird nicht realisierbar sein. Auch eine bescheidene Rente ist besser als nichts. Sie wird, besonders nach den Bedürfnissen abgestuft, schon viel Not und Elend mildern und in manche düstere Stube einen erhellenden und erwärmenden Sonnenstrahl dringen lassen. Meine Damen, das Leben der Frau ist

durch Aufopferung und Liebe geadebt. Deshalb muß ich bei Ihnen Hilfe und Unterstützung für das größte Werk der Nächstenliebe und der Barmherzigkeit finden, das die Schweizerische Eidgenossenschaft unternommen hat. Sie wissen, wie viel stille Not oft das Schicksal Alter und Arbeitsunfähiger birgt und wie viel Kummer und Sorgen vielen Witwen beschieden ist. Ihr angeborenes Feingefühl kann die Bitternis verstehen und empfinden, die in so vielen Herzen entzieht, denen Armenunterstützung und Almosen das einzige und dazu noch ungenügende Auskunftsmitel sind, um die Existenz zu fristen.

Darum empfehle ich Ihnen das Werk der Fürsorge, des sozialen Ausgleiches und des Friedens, das wir schaffen wollen, das mir am Herzen liegt und das ich mit der ganzen Energie, deren ich fähig bin, fördern werde, Ihrem Schutze. Helfen Sie uns, die Widerstände zu überwinden und in der nächsten Volksabstimmung zu siegen. Helfen Sie uns, die Sozialversicherung in jene Atmosphäre des Friedens und der uneigennütigen Zusammenarbeit emporzuheben, in der allein Großes reifen und hohe Ziele erreicht werden können. Schenken Sie uns für den weiten und langen Weg die Unterstützung Ihrer Klugheit und Ihrer Hoffnungsreuebigkeit.

Inland.

† Nationalrat Herman Greulich.

Wenige Wochen, bevor er zum drittenmal als Alterspräsident die neue Legislaturperiode des Nationalrates eröffnen sollte, ist der Nestor der Bundesversammlung im hohen Alter von 83 Jahren aus dem Leben geschieden. Ihm war es vergönnt, bis kurz vor seinem Tode zu schaffen und zu wirken. Die Sozialdemokratie verlor in ihm ihren ältesten und populärsten Führer, einen Mann, der in allen Parteitagern Sympathie und Achtung genoß. Innerer Überzeugung, ehrlicher Wille, gültiges Versehen waren mit der Reue des Alters in sein Antlitz geschrieben. Wie wird man die ehrenden Greisen gestalt in der hintersten Ecke des Nationalratssaales vermissen! Lange stand er im Vordergrund des Parteitagern, heftig oft und aufbrauend seine Meinung verprechend. Allmählich, mit wachsender Erfahrung reifte er zu einer Allgekräftigkeit empor, die ihn gelegentlich eigene Wege gehen ließ. Da geschah es wohl, daß die stürmische Jugend seiner Partei in dieser Ueberlegenheit eine Schwäche vermutete. Wie haben es ihm seine Parteigenossen verübelt, als er das viel jü-

Feuilleton.

An eine Freundin.

Von J. R. Pavater.

Wenn Gottes Morgenlächel dich weckt, so sei dein erster Blick Dank! Und Freude, daß du bist und daß du denken kannst, umschwebende deine freudempfangliche Brust! Umfänglich deinen Mann mit solcher Liebe und gleich einem neuen Gegen um seine kleinen und truglose Stirn! Dann sende Blide gen Himmel, die deinen Kindern, Eltern, Geschwistern, Freunden Segen herabholst. Blide des Dankes für sie alle:

„Freih will ich mich zu Gott begeben, und auch heute wieder sei der Allmächtige meine Zuversicht! Unschuldig will ich diesen Tag zubringen, als wenn es der letzte meines Lebens wäre. Wenn soll ich vor andern Tagen auszeichnen; ich will ihm ein Kleintod anhängen, das ihn untergehen und jieren soll!“

Redliche Seele, mit tiefen Gedanken erbebe dich, und wenn du erst leibest dir selber die ewige Liebe angefangen hast, so tue es noch wo möglich mit deinem Mance!

Dann — ich will mit dir reden, wie mit einem Kinde, herzlich, wie ein älterer Bruder mit seiner jüngsten Schwester, obgleich ich weiß, daß du von dir selber mehr tust, als ich sagen kann, und wohl weiß, daß ich vieles von dir lernen sollte und dich sehr wenig lehren kann — dann bleibe dich schnell an, einfach und logisch, daß dir deine Stiefhand fehlt! Eine die Kammer, wo keine Ketten schlafen, und lege ihnen an ihre eigenen Wangen einen kühlen Mutterkuss! Erwähne sie, so lag sie es fühlen, daß du das neue Tages und des Sonnenhüters und Menschenhüters froh bist! Eing entweder allein oder

in ihrem Kreise, oder, wenn du auf dem Bunde wohnt, unter freiem Himmel ein frohes Morgenbleid! Sei dem Frühlicht ruhe und trinke Freude aus dem vollen Becher der allgegenwärtigen Natur! Dann lies einige Kapitel aus der Bibel und zeichne die Stellen an, die deinem Herzen die wichtigsten sind. Nun belege deine Hausgeschäfte oder arbeite etwas für deinen Mann und deine Kinder oder lehre deine Kinder — eine angenehme, mütterliche, sich reichlich beholende Lebenszeit, jedes Wachsstums in deinen und anderer Menschen Gütern!

Bis an den Abend, wenn eine Gesellschaft da ist, arbeite, unterhalte dich mit deinen Kindern oder tue etwas und lege einige stets gute Gedanken in deine Seele! Der Gesellschaft, die dich umgibt, lüde zu reden und ungeschulde Freude zu machen; sprich nie etwas Böses, wenn du es nicht gewiß weißt, von einem Menschen, und wenn du es weißt, so frage dich: Warum erzählst du es?

Ich wünsche dir, daß du allemal vor dem Nachschlafen ein stilles, einmüdes Viertelstündchen findest zu einer wohnenden Bekümmerte, dem Gelang eines Liebes und zum Ueberdenken der Wohlthaten und des Guten, was du den Tag über getrieben hast!

An der Abendstille sprich, lüdel es dir am Herzen liegt, von den Freunden und Wohlthaten des Tages! Nach dem Nachschlafen gebe, werke deine Kinder und in ihnen deine Freunde in dieser und jener Welt

zu segnen! Dann, wo immer möglich, geniesse die stillen Schauer der herrlichen Gefühle der Unsterblichkeit vor den Sternen niederstauenden Natur!

Beschlechte keinen Tag, ohne dir noch die Fragen vorgelegt zu haben: Was habe ich getan? Worin habe ich gefehlt, Welche Pflicht habe ich veräumt? O Liebe, mögest du sie dir jeden Abend zur Freude deines Herzens beantworten können!

(Aus „Worte des Herzens“, Sätzlar-Ausgabe.)

Zur C. F. Meier-Feier.

Von E. Her Obermatt.

Wenn es mir vergönnt ist, in der sechsten Stunde zu Ihnen zu reden, da wir zusammen das Andenken C. F. Meiers feiern wollen, so lassen Sie mich nicht literarisch-kritisch des Dichters Wert vergrößern, wägend und messend betrachten, sondern lassen Sie mich dem großen Drang genügen, dankbar anzuerkennen zu dem großen, stillen Reueken seiner Werke, in solcher Freude, daß er unler war und ist, — in Ehrwürdigkeit zu beugen vor dem Schicksal, das ihn zum Schöpfer einer Welt der Größe wählte, — tiefer vor dem Menschen, der in ebler Größe dieses Schicksal litt.

Ein schweres Schicksal! So still und vornehm er es trug, — auch wenn wir darum nicht wissen, wie tiefen es aus seinen Schöpfungen, den Gedichten vor allem. Sie kennen die Klage des Dichters um die verödete Jugend, die ihm bis ins Alter blieb: „Ein Schmerz und einer ewigen Sehnsucht Hort“, die

dumpe Qual vieler unverbaueter Jahre. Als jungen Wanders, „mit Kraft in den Augen“ schilbert er sich selbst, mit harkigen Tritten und mit wehenden Haaren, der ohne Bangen auf schmalen Gräten umgegangen und über Ästchen, schwindelnd abgrundtiefen, aus welchen jubelnd ihm die Wogen riefen — ein dumpfer Ton in des Bergesluft's dumpfen Chören

Ein unabdingbares Gemüt trieb ihn auf diesen ätherischen Fächeln, „hohen Bergesängen“. Zum Keilefort war er verdammt, innerlich sich verzehrend in stolchem Streben, in lebensschaffender Sehnsucht, Großes zu leisten oder auch in einem letzten Augenblick ein ganzes volles Glück zu genießen. Aber alles schien ihm verlagert. Die höchsten Klüge wollte er wagen und fühlte sich noch schmerzern Mann gebunden, ohnmächtig, talentlos, verzweifelt an sich. Durch Trost und hebes Schwestern schloß er sich von der Umwelt ab, von der er sich als unbrauchbar zurückgelegt fühlte, — und war doch unermüdet reich im Traumbühnen: „Im Geheimen meines Herzens, mit den Augen meines Geistes schwebt“ ich in den lichten Wäudern, in dem unermüdeten Hort“.

Über in Wirklichkeit wollte es nie sich begeben, was er erträumte, erlebte, da zernagte, zerquälte er sich ohne jedes Ziel, ohne Beruf, ohne Erfolg, das Schicksal nicht erkennend, das sich ihm vorbreitete, das auf ihn wartete. „Denn wer verfehlt den stillen Wind der Sterne vor dem rechten, dem bestimmten Tag?“ Jahre, jahrzehntelange mußte er diesen Tag erharren, mußte die geliebte Mutter im Kummer um ihn ins Dunkel der Schmerz und in den Tod sinken lassen. In schwersten Augenblicken glaubte er, das Leben nicht mehr ertragen zu können, bis er langsam, auswool langsam reifte, bis es in ihm stille wurde, Klage und Jubel verstummen und er empormuchs zur Reife des Kaufmens, des

*) Frauilein Prof. Dr. E. Obermatt gestattet uns freundlich, ihre Rede, die sie am 21. Oktober 1925 in der höheren Töchterhule Zürich hielt, in unsem Blatt abdruckend. (D. Reb.)

tierte Wort „Generalstreikförmig“ für den Generalstreik prägte). Die fortschrittlichen Frauen aller Kreise dürfen dankbar das Lob geben. War er doch, der im Jahr 1918, als die Totalrevision der Bundesverfassung im Nationalrat zur Diskussion stand, eine Motion einbrachte, die den Bundesrat einlud, der Bundesversammlung den Entwurf eines Verfassungsartikels zur Einführung der vollständigen politischen Gleichberechtigung der Frauen zu unterbreiten. Seine von 9 weiteren Genossen unterstützte Motion bedachte sich mit einer gleichlautenden freisinnigen Motion Göttlichheim. Die beiden aus verschiedenen Parteien hervorgegangenen Motionen werden in Frauenkreisen überaus und Hoffnungsreichheit begrüßt. Man hat die Entschlossenheit Nationalrat Hermann Greulich wird aber für immer dankbar unter die Vorkämpfer für die politischen Rechte der Schweizerinnen eingerechnet sein!

Ein schweizerischer Verhandlungsartikl.

Vor einigen Tagen lud das Volkswirtschaftsdepartement die Pressevertreter zu einer Konferenz in das Bundeshaus ein, an der Bundesrat Schulthess die Ausarbeitung über die Entschleunigung und Bedeutung des vom Bundesrat erlassenen provisorischen Verhandlungsartikels gab. Dieser letztere wurde nötig durch den Umstand, daß der geltende Gebrauchsartikl für Verhandlungen mit dem Ausland ungeeignet ist; das trat neuerdings bei der Regelung der Beziehungen mit Österreich, Deutschland und der Tschechoslowakei zutage. Der künftige Generalartikl, als handelspolitisches Instrument, bedarf aber noch vieler Arbeit von Interessentenverbänden und Parlament, bis er in Kraft treten kann. Um die Lücke auszufüllen war man gezwungen, zu einem Provisorium zu greifen. Der Verhandlungsartikl schließt sich in der Struktur dem Gebrauchsartikl an; doch wurden darin diejenigen Positionen erhöht, die ein handelspolitisches Interesse haben. Man suchte Umgang zu nehmen von der Erhöhung solcher Positionen, die infolge des Inkrafttretens des Artikels eine Verteuerung der Lebenshaltung zur Folge hätten. Ganz konnte von der handelspolitischen Verwertung der Lebensmittelpreise nicht abgesehen werden. Dieser Umstand hat bereits zur Kritik Anlaß gegeben. Gebrauchsartikl Generalartikl Verhandlungsartikl; es ist nicht so leicht, dieses Trio mit seinen verschiedenen Zwecken zueinander zu halten; die Lebensinteressen der wirtschaftlichen Gruppen werden durch den Zolltarif so eng berührt, daß man darob die schädigende Wirkung der Kritik auf die Verhandlungen mit dem Ausland leider vergißt.

Die Schweiz im Fasziertenachkrieg.

Neuerdings erschien ein für die heranwachsende Jugend Italiens bestimmtes Büchlein „Catedismo dei Ballila“, das eine vom Ministerpräsidenten approbierte Einleitung enthält. Darin findet sich folgende Frage: „Welchen wir das ganze Italien?“ Antwort: „Nein, wir müssen nach haben von Frankreich, Korrika und Nizza; von England: Malta; von der Schweiz: das Tessin und einen Teil Graubündens usw.“ Sollten den fasziistischen Lesern, deren es manche gibt, nicht endlich die Augen aufgehen vor den Gefahren, die in diesen immer wiederkehrenden systematischen Wählerleuten gegen unser Land liegen?

Das Budget des Bundes pro 1926

liegt vor; allein die Volkshaus des Bundesrates löst auf mancherlei Kritik. Man wirft dem Bundesrat — gemeint ist vor allem Finanzminister Mugg — vor, daß er die Finanzlage des Bundes allzu optimistisch beurteile. Die Frage nach einem richtigen Finanzprogramm wird wieder aufgeworfen. Die Finanzquellen, die nach der Volkshaus nach zu er-

schließen wären — Biersteuer — Revision des Stempelsteuergesetzes usw. werden als höchst unsicher bezeichnet. Seit Jahren äußert sich Unzufriedenheit mit der Finanzpolitik des Bundesrates — aber mit der Kritik allein schafft man keinen produktiven Fortschritt. Dem Parlament kommt es zu, zum Rechte zu schauen.

Ausland.

Ein Attentat auf Mussolini, das aber zum Glück noch rechtzeitig entdeckt worden ist, hat blutig die politische Situation in

Italien

beleuchtet. Drei Jahre sind es nun her, seit Mussolini durch jenen denkwürdigen Marsch nach Rom die Regierungsgewalt an sich gerissen hat. Am 28. Oktober ist in ganz Italien unter ungeheurer Teilnahme der Bevölkerung und mit großem Pomp der Jahrestag dieses Marsches gefeiert worden. Mussolini und der Faschismus ist machtkräftig — staatsberahtigt könnte man sagen! — „Der Faschismus ist mehr als eine Partei, er ist der Staat, und nichts außerhalb des Staates, alles im Staat und für den Staat“, sagte er in seiner großen Mailänder Rede.

Alles, was diejem „Staat“ sich entgegenstellt, wird als Feind des Vaterlandes gebrennt und rücksichtslos getretet. Man weiß, wie es den Sozialisten ergangen ist (der Matteotti-Forsch hat immer noch seiner Erledigung), welche scharfe Maßnahmen durch das „Geleit gegen die geheimen Gesellschaften“ gegen die Freimaurer getroffen wurden, die damit unter scharfe Kontrolle gestellt sind. Erst in jüngerer Zeit hat Mussolini wieder einschneidende Verfügungen getroffen, um die staatliche Gewalt noch absoluter zu gestalten: Einsetzung eines allgewaltigen Rodes in bisher freiverwalteten Gemeinden; Erweiterung der Steuerbefugnisse an die Orts- und Provinzialverwaltung; Umwandlung der Stadt Rom in ein eigentliches Gouvernement; Schaffung eines eigenen Präsidialkabinetts; Ministeriums, das ihn vom Parlament unabhängig macht; Dauerrollmachten, die er sich von der Kammer geben ließ, wodurch sie selbst zur Ohnmacht verurteilt; der Plan, den Senat als kontrollierende Behörde umzuwandeln in eine Berufsorganisation mit rein wirtschaftlichen Funktionen; der Erlass eines Pressegesetzes, wonach nicht genehme Zeitungen durch den Präsidenten verworfen und einfach aufgehoben werden können — ja die Besitznahme des römischen Präseveriums durch die Faschisten — all dies sind Maßnahmen, die die Opposition vollständig eingeschüchtern und die Macht des Faschismus beinahe ins Unermessliche erweitert hat. Wie machtkräftig er ist, das haben erst vor kurzem wieder blutige Ereignisse in Florenz gezeigt. Ein Fasziistenführer hatte bei einem Freimaurer die Herausgabe von Dokumenten und Mitteln gefordert, sie wurden ihm verweigert, es kam zum Handgemenge, wobei der Fasziist erschossen wurde. Das reizte die Wut der Faschisten namenlos, ein wahres Programm wurde in dieser Nacht auf die bestammten Sozialisten veranlaßt. Einige hatten sich noch rechtzeitig flüchten können, aber ihre Wohnungen wurden gänzlich geplündert und demoliert. Drei Führer aber, an dem Vorfalle natürlich gänzlich unbeteiligt, wurden vor den Augen ihrer Frauen und Kinder grausam ermordet. Die italienische Presse hat kaum gewagt, darüber zu berichten, aber nach und nach sind die Tatsachen doch durchgedrungen.

Daß diese Machtsentfaltung und Terrorisierung einmal unbesonnenen Elementen der Gegenwart zu verzweifeltten Handlungen treiben könnte, war vorauszu sehen. Wie eingangs gemeldet, ist die Polizei Ende letzter Woche einem Attentat auf Mussolini auf die Spur gekommen, das eben in

der letzten Stunde noch zu vereiteln gelungen ist. Ein gewisser Zaniboni, ehemaliger gemäßigter Sozialist, und der Freimaurer, General Capello, haben das Attentat vorbereitet. Zaniboni hatte gegenüber dem Palazzo Chigi, von dessen Balkon aus Mussolini am Frontkampiertag zu den Frontkämpfern hätte sprechen sollen, ein Zimmer gemietet, um von da aus den Ministerpräsidenten zu erschließen. Glücklicherweise konnte er verhaftet werden, ehe er seinen Plan ausführte. Man braucht kein Freund Mussolinis zu sein, um zu sagen: Glücklicherweise! Denn das Gelingen hätte ein fürchterliches Blutbad über alle nicht fasziistischen Kreise in ganz Italien heraufbeschworen.

Wie weit die Fäden sich verzweigen und wohin sie laufen, weiß man nicht; das wird erst die Untersuchung aufhellen. Über man hat zum vornherein das Gefühl, daß sie hier übertrieben und schwarzmalen wird, wo sie in andern Fällen unterständig und weiß gesehen hat. Man denke nur an Matteotti. Das Attentat wird natürlich wieder eine Handhabe mehr sein, um noch rücksichtsloser als bisher alles, was sich dem Faschismus nicht beugen will, zu unterwerfen. Die Partei der gemäßigten Sozialisten, ebenso wie sämtliche Freimaurerlogen sind aufgelöst worden, die sozialistischen Organe „Giustizia“, „Voce Repubblicana“, „Avanti“, „Unità“ usw. verboten, die Freimaurerlogen und die Arbeitskammern von Mailand und Monza von den Faschisten mit Beschlag belegt. Bekannte Politiker sind zum Faschismus hinübergeschwenkt. Mussolini ist der Abgott der Massen und populärer als je. Man ist tatsächlich verärgert, die Meinung eines unerer Blätter zu teilen, daß Mussolini sich gar nichts Besseres hätte wünschen können, als dieses für ihn und den Faschismus so erprobte Attentat, von dem sozialistische Blätter sogar behaupten, daß es nichts wie ein großer Schwindel sei, um Mussolini Handhaben zu neuen Unterdrückungen zu geben.

Ein Freund der Frauenbewegung.

Es gibt in der Schweiz nicht viele Männer, die aufrechte Anhänger der politischen Frauenrechte sind und ihre Überzeugung durch die Tat beweisen. Ein solcher war der am 1. November in Bern verstorbene Verlagsbuchhändler Dr. Alexander Franke. Er und Er hatte den berühmten Schweizerinnen in einem vielbesprochenen Geschäft eine Stätte der Unterbringung und der wirksamen Propaganda für seine Verbreitung. Unterstiftungen der Aktion für das Gemeinwohlmännchen der Frau lagen im Franke'schen und füllten sich mit Namen. Eine Sammelstelle für Frauenrechte fand bei ihren Blättern und hat die Witten für die Schweizerinnen dem Vaterlande als Zeichen ihres Patriotismus gebracht. Und als im Jahre 1914 in den Kreisen der Simmenthaler der Gedanke aufstach, trotz oder vielleicht gerade wegen der schweren Not der Zeit ein Jahrbuch der Schweizerinnen herauszugeben, da wandten sich die Initiantinnen vertrauensvoll an Franke. Er hatte den Werke gelehrt, so lange es ihm bereitwillig ging er darauf ein, ohne viel nach dem Risiko zu fragen, und mit welchem Wohlgefallen bereitete er mit uns den ersten schönen und so bald ausgefallenen Band! Dieser erfüllten sich die Hoffnungen, die er daran knüpfte, nicht. Das Buch fand nicht den erwarteten Absatz. Die Auflage war zu gering, die Vertriebskosten waren zu hoch, und als nach ein Jahr die zweite Auflage eintraf, er hätte das Unternehmen nie fallen lassen, wenn nicht die Frauen gewünscht hätten, den Verlag selber zu übernehmen. Ohne eine Entschädigung zu verlangen oder ein Verlagsrecht geltend zu machen, trat er zurück. Er hatte den Werke gelehrt, so lange es ihm und seinen angehenden Blättern nötig war.

Die Akademikerin.

Zur zweiten Generalversammlung der Schweiz. Akademikerinnen.

Der in so glänzender Weise verlaufene letzte Kongress des Internationalen Verbandes der Akademikerinnen in Oslo hatte sich als Hauptthema seiner Deklationen die Frage gestellt nach der Stellung, die die aka-

demisch geschulte Frau inne hat in der Kulturarbeit der Menschheit, die Place of University Women in World's Work. Nach dem jählicher im Wortlaut herausgekommenen Referat und Diskussion jener Tagung sind sich die Akademikerinnen fast aller Länder klar geworden, daß die Periode des Kampfes um das Recht auf Bildung glücklicherweise hinter uns liegt, daß die Barrieren und Einschränkungen aller Art niedriger sind und daß dem Erworbene des wissenschaftlichen Rüstzeuges durch die Frau gegenwärtig kein oder doch kein nennenswerter Widerstand mehr entgegengebracht wird. — Die Zeit der Umkehr ist nunmehr für die Akademikerinnen gekommen, die Zeit der Prüfung, ob sie wirklich im Gesamtleben der Menschheit, im Leben ihres eigenen Landes denjenigen Platz einnimmt, der ihr kraft ihrer Erziehung zukommt, ob sie ihre Kräfte so entfalten kann, daß gleichzeitig ihr Wissen, ihre Wissenschaft und ihr Wille zum allgemeinen Guten sich in harmonischer Weise auswirken können. — Diesen Betrachtungen wird ohne Zweifel auch ein Teil der kommenden zweiten Tagung der Akademikerinnen in Jerusalem kleinen Landes gewidmet sein, die vielfach durch die Kleinheit des nationalen Arbeitsfeldes in der Entfaltung ihrer produktiven Kraft mehr behindert sein müssen als ihre Kolleginnen in den großen Ländern, die sich dafür aber der Erkenntnis freuen dürfen, daß unser Land früher als viele andere größere, den Akademikerinnen die Bahn frei gegeben hat zum Eintritt in die weiten Hallen der Wissenschaft. — Nicht etwa, daß die Akademikerin bei dieser Betrachtung zu der beschämenden Erkenntnis kommen müßte, daß sie bisher ihr Pfund vergraben hätte oder daß sie in der Auswertung ihrer Möglichkeiten bisher falsche Wege gewandelt sei. So ist es z. B. sicher, daß es eine durchaus gesunde, naturgemäße Erscheinung war, daß die akademisch geschulte Frau bisher mit Nachdruck und Hingabe auf dem Felde der Erziehung einen guten Teil ihrer Arbeit geleistet hat, und daß sie nicht daran denken kann, diesen Teil ihrer wissenschaftlich fundierten Arbeit in Zukunft gering zu achten oder beiseite zu schieben. — Wir machen die Beobachtung, daß die Akademikerin neben der praktischen Arbeit im Erziehungsberufe der Völker dem Studium des jungen Menschen einen großen Teil ihrer sachwissenschaftlichen Arbeit, einen überwiegenden Teil ihrer Publikationen gewidmet hat. Dem Ausbau der modernen Erziehungssysteme, der Erziehung der seelischen und körperlichen Entwicklung des Menschen hat ihre Aufmerksamkeit gesollt, und in einigen Staaten ist sie es, die gleichsam die ganze Last auf ihre Schultern genommen hat. Neben den Werken der Erziehung hat die Akademikerin die weisensowandte Arbeit auf sozialem Gebiete nicht außer acht gelassen ihrer Aufmerksamkeit gewidmet. Hat sie bisher vielleicht nicht so sehr mit der Lösung der sozialen Aufgaben der Allgemeinheit durch praktische Mitarbeit beschäftigt, — es sollte ihr hierzu sehr häufig die nötige Mühe —, so hat sie dafür vielfach Vorträge geleistet durch Beschaffung des nötigen Zahlenmaterials, durch statistische Erhebungen und wissenschaftlich genaue Beleuchtung der Volkswirtschaft, durch wissenschaftlich orientierte Beeinflussung der fürsorglichen Vorbereitungs-, Bekämpfungs- und Beobachtungsmethoden.

In hohem Maße gilt gegenwärtig das Interesse der Akademikerin der Frage, ob sie den ihr zukommenden Platz ausfüllt im wirtschaftlichen Leben der Völker. Von der Erkenntnis ausgehend, daß die zwischenstaatlichen und nationalen Schwierigkeiten mehr denn je durch Gründe wirtschaftlicher Natur veranlaßt werden, sucht die Akademikerin mehr als früher Einsicht zu erlangen und Fuß zu fassen in Handel und Industrie, in Gewerbe

Schauens, über das eigene Ich hinaus sich hinzugeben dem fremden Großen, das in seinen Mann ihr sog. bänionisch sich von seiner Kraft zu nähren. Und er gab sich hin, der zarte, stille Mensch, den weltbewegenden Gestalten, ihren wilden Lebenslustern und heroischen Schicksalen, den höfisch-süßlichen Dulden und ihren Weiden.

Wie Schiller, seinem verehrten Scholze, schwollen C. F. Meyer der Geschichte stüt auf Plänen. Aus der Antike, der Reformation und Renaissance, aus allen großen Zeiten und Völkern, aus allen Göttern und Helden, Dämonen und Genien der Menschheit: César und Vercingetorix, Gutten und Jura Genasth, Dante und Michelangelo, Pescara und Thomas Becket, der Heilige, der Sage Gullf Deubelling und Julian Wolfzerr, der rührende Feld aus den Leiden eines Knaben. Sie zogen ihn in ihren Bann; denn aus so viel Dagen er Himmel so viel Miel Mannen, das erste und letzte höchste Erleben seiner Gestalten bleibt Geheimnis, was intuitives Schauen, ekstatisches Erleben. Anlaß, Anstoß zu solchem Erleben aber konnte sein: die Gebärde eines Menschen, ein Bild, das Rauschen der Wogen aus den abgrundtiefen Klüften. „Ein Wölfling, gepregelt im Schiefer und drängt es umher, das par“, die nachherische, die aus Ohr des Schlammverloren fluten, werden Geelen ihrer Lieber. Aus dem Schwingen seiner Ampel erhebt dem Dichter die Ampel, die einst ein göttliches Angesticht beleuchtete, und aus ihrer Flamme hört er den Heiland reden.

Ganz gab sich C. F. Meyer dem so Gebauten, geheimnisvoll Empfangenen hin, bis er die Seele seiner Heiden ferne und drängt es umher, das par“, die nachherische, die aus Ohr des Schlammverloren fluten, werden Geelen ihrer Lieber. Aus dem Schwingen seiner Ampel erhebt dem Dichter die Ampel, die einst ein göttliches Angesticht beleuchtete, und aus ihrer Flamme hört er den Heiland reden.

Sein, seine Leidenschaft, und sie lebten seine Sehnsucht. Er selber hatte gelernt, auf die Erfüllung seiner Sehnsucht in der Wirklichkeit zu verzichten und seinem Stern zu danken, daß er ihm zur ewigen Sehnsucht wurde: „Mein Stern belebt und stürzt das Leben mit der tiefsten Sehnsucht stillen Zug.“

So wuchsen gerade die Gestalten aus des Dichters Sehnsucht, die ihr Alles, ihre letzte Kraft liehen an eine hohe Aufgabe: Wie der Wönd von Bonifazio, dessen übermenschliche Aufgabe, Schiffe durch das Meer zu schleppen, Segel aus der Luft zu heben“, der Kraft, aus leinen Seile reißt, der mit der Unmacht seinen irdischen Arm bewehrt, bis sie ihn verzehrt. Oder Gestalten aus des Dichters Sehnsucht sind es, die „alle Strahlen des Lebens in ein Flammebündel und in den Raum einer Stunde vereinigt wünschen, daß ein blendendes helles Bild entsteht, um dann zu löshen, wie ein Atem der Berge, in Kraft und Geduld, wie ein Atem der Erde, der wild leiste Pagen, zu fließen des gestiebten toten Königs, und „der Strahl der Sonne, die Gustav Adolf's Hebenantlicht verflärt, hatz noch ein Schimmerchen für den Vordenker des Pagen Leubelling.“ In einem seligen Augenblick zu erlöshen, war auch des Dichters Sehnsucht. „Im Atem der Berge, in Kraft und Geduld, wie ein Atem der Erde, der wild leiste Pagen, zu fließen des gestiebten toten Königs, und „der Strahl der Sonne, die Gustav Adolf's Hebenantlicht verflärt, hatz noch ein Schimmerchen für den Vordenker des Pagen Leubelling.“

C. F. Meyer liebt die Menschen, die in ihrer Strauß mit Riesen ringen, wie der sterbende Hutten oder der edle Fugonette, der seine Rache in übermenschlichem Kampf niederzwingt, um dem Größeren mächtig sich hinzugeben. „Mein ist die Rache! reißt Gott.“ Letzte Hingabe in dem Dichter höchste Erfüllung, und liehstoh jubelt es aus den Todesbüchern der Heckerin, fra Dolcins holder Geliebten, die sich am Hofstöß opfert. „Aber ihrer blonden Hauptzu-

lassen schiffen Todesflammen, Liebesflammen.“ Am tiefsten ergreift uns C. F. Meyer in seinen Gestalten des Lebens, die wohl auch seinem Herzen am nächsten stehen, mit denen er selber litt, litt bis in die tiefste Tragik hinein, aber auch darüber empor bis zur stolzen Befahrung des Todes, der weilen Gottheit, unter deren dunklem Schuß des Dichters herrliche Heiden mit ihm selber heiter, mild und gültig den ewigen Gelehen sich lösen konnten. Pescara und Hutten allen voran. Früh hatte C. F. Meyer mit dem Tod Kameradschaft geschlossen. Wie taumel ein zweiter Dichter hat er das Leid gelehrt und den Tod verflärt. „Nicht weint Hutten, überflammt vom süßen Sonnenlicht zum Tod verdammt“, aber er erkennt sich den Gefährlichen und schreit, „wenn die Sonne, die entfernter getroff durch diesen tiefen Abend“, „Der wilde Hutten fährt in Frieden hin“, heiter, in tapierer Fassung tritt er: „Mein letztes Wort: ein Wort der Dankbarkeit.“ Auch das edle Wort Pescara's empört ihn zuerst gegen den ewigen Frieden, bis er die Gotttheit liehen lernt, die er erkannt hat den Gefährlichen und schreit, „wenn der Versuchung entruht, ihn der Wahl überhebt, da er nicht mehr sich gebort, außerhalb der Dinge steht und rings um sich, sieht die Fluten der Ewigkeit.“ Das Größte hat Pescara gelernt: „Frömmigkeit und Gehoriam.“

Diese Frömmigkeit war auch dem Dichter eigen geworden und sie lurcht mottlos und erhebt aus einer Reiche löstbarheit Gebüde.

Und je mehr die Erde mächtig dunkelt, desto näher, stärker brennt mein Stern.“

Wie das Korn aus des Eiers Sand fällt, es hat es gut. Und keinen fällt aus dieser Welt und jedes fällt, wie's Gott gefällt.“ Je stärker sich der Dichter dem Tod verbunden fühlt, um so inniger fühlt er,

me in ihm, um ihn weht und laut ewiger Lebenswille.“ In heiligen Schauern offenbart sich ihm das Letzte, Größte.

„Das das Gespann erlähmt, die Nade dunkeln, Die ewigen Geleher fangen an zu funteln, Die heiligen Geleher werden sichtbar, Das Kampffreie verflumt. Der Tag ist sichtbar.“

Die „Gläubige mit dem gehobnen Bild“ nennt der Dichter die hehre Urania. „Sie sieht den Sturm der Erdbeben ruhn in friedenvollen Händen immerdar.“ Als Gläubiger mit dem gehobnen Bild erhebt sich der Dichter selber, wenn er aus tiefer Verzweiflung getrotet wird durch den Anblick der Stern, wenn er in der Finsternis der Berge, in seiner gieren, feierlichem Kreis empfindet, daß Gott bei ihm leht. Ein Gläubiger mit dem gehobnen Bild ist ja auch der milde Aul auf seiner Bank in den Bergen, der fernere schaut auf den Firmament. „Den Wälden sah ich wieder auf die Firne, die nahen, gleich flaren Firne schau.“ Dieses Wort des Enttäuschten durch die ferliche Wälden Todes Hingabe, immer wieder, wehweholl aus hüßten Reiter: „Mein Sach und Eruch“ ist schon hoch über Menschenände gerückt vor Gottes Thron. — Es ist die Zeit zu feiern! Es kommt die große Ruh.“ In dieser Voraussetzung, in einer gewaltigen erlöshenden Schau, die Bergemann und zukünftigen Bedeutungswohl bindet, reißt der Dichter sein eigenes Leben und Schaffen ein in den großen, ewigen Zusammenhang.

Wir Losen, wir Losen sind größere Heere Als ihr auf der Erde, als ihr auf dem Meer. — Was wir vollendet und was wir begonnen, Das fällt noch dort oben der rauschenden Brönnen. — Wir suchen noch immer die menschlichen Ziele. — Drum euren und opfert! denn unser sind viele!“

in der Distillation, bei seiner eigenen Arbeit durch dieselben Mängel und Fragen gegangen zu sein, aber wie Genf sich sagte, das Geld wird und muß sich finden lassen und sich dann auch wirklich fand, so muß auch die große Schweizer Ausstellung mühsam an diese Aufgabe herangehen. Eine solche Ausstellung ist von immensen Wert für die Frauen, und der Gedanke kann nur allerärmstens unterstützt werden. Einstimmig ist dann von der Verammlung der Schweiz gefast worden, das große, weittragende Unternehmen durchzuführen. Alle guten Wünsche der ganzen Schweizerischen Frauenwelt werden es begleiten.

Ein reizender Empfang in den hübschen Räumen des Palais Ognard, der durch die Teilnahme der Damen vom Völkerverein eine interessante internationale Note erhielt, gab die gerne benötigte Gelegenheit zu ungezwungenem Plaudern, zur Anknüpfung neuer Beziehungen, zu Erfahrungen und Gebrauchsgegenständen.

Begleiter.

Basel: Mittwoch den 18. Nov., 20 Uhr, im Schindlerhof, Oberbergasse. Frauenstimmrechtsverein.
Le Vote des Femmes et la Paix.
Mme. Malaterre-Sellier aus Paris.

Bern: Donnerstag den 19. Nov., 20 Uhr, im Dohheim. Bernischer Frauenbund.
Rechtsfragen aus dem täglichen Leben (Dienstvertrag und andere Vertragsverhältnisse).
Herr Dr. Rühlisberger.
Montag den 16. Nov., 20 Uhr, im Dohheim. Wädenscheiderverein.
Wenig bekannte Frauenbeurteilung.
Von Frau Anna Mürset, Zürich.

Guzen: Samstag den 21. November. Verein für Frauenbestrebungen.
Quant les Femmes voteront.
Mme. Malaterre-Sellier aus Paris.

Jülich: Donnerstag, 19. Nov., 20 Uhr, Singaal, Eingang Höhe Kromende. Frauenbildungsurs: Kurse für Gesundheitspflege und Erziehung, von Frau Dr. med. Rüdlin-Fried und Frau M. E. Schumacher.
Donnerstag den 19. und Freitag den 20. Nov., 19 Uhr, im großen Hofsaal der Frauenklinik.
Volkshochschulfür Frauen:
Die Bedeutung der Wirkung zwischen den Regeln, von Herrn Dr. W. Fürst.

St. Gallen: Donnerstag den 19. Nov., 20 Uhr, in der Aula der Handelshochschule. Union für Frauenbestrebungen.
La Mission de la Femme.
Von Mme. Malaterre-Sellier aus Paris.
Chur: Donnerstag den 19. Nov., 20 Uhr, im Kleinen Volkshausaal.
Frauenbildungskurs:
Praktischer Kurs mit Übungen:
Entspannungsgymnastik und Atmungsübungen, von Frau Meta Schorf, Gymnastin, Chur.

Krois: Montag den 16. November.
Samstag: Dienstag den 17. November.
St. Moritz: Mittwoch den 18. November:
„Durch Korea und China“, Vortrag von Frau Lina Bögli.
Schiern: Donnerstag den 19. November,
Chur: Freitag den 20. Nov., im Großen Volkshausaal:
„Durch Sibirien und Japan“, Vortrag von Frau Lina Bögli.

Zur Notiz. Die staatlich anerkannte Gartenbau-schule in Biens erlucht uns um die Richtigstellung.

daß diese Schule an der landwirtschaftlichen Ausstellung sich nicht an der Preisbewerbung beteiligte, sondern „Auser Preisbewerbung“ ausstellte, also auch keinen 3. Preis zugelassen bekommen konnte.

Redaktion.

Schriftleitung: Frau Helene David.
Fraueninteressen u. Allgemeines: Helene David, St. Gallen, Telf. 19. Tel. 25.13.
Politisches: Inland: Julie Herz, Bern, Depotstr. 34.
Heute: Gertrud Niederer, Zürich, Hausmeyerstr. 33.

Zartes Geschlecht,

sei eingedenk deiner und deiner Nächsten Gesundheit. Tausende von Hausfrauen sind Zeugen, daß statt purem Bohnenkaffee Virgo zuträglicher, dazu wolschmeckend und nahrhaft ist. Man verlange echte Pakete Künzle's

VIRGO

1422

Ladung: Virgo 1.40, Sykos 0.50 NNGO Olten



Möbel

FABRIK U. KUNSTGEWERBLWERKSTÄTTEN
A. MARTIN
ZUG
STÄNDIGE AUSSTELLUNGEN
Zürich Zellweg 59; Zug Poststr. Lugano, Corso Elvezia

Prima weisse
Baumwollstoffe für Leibwäsche etc.
liert zu äusserst günstigen Preisen
ERNST BUCHER, ST. GALLEN
GRATISMUSTER VERLANGEN (OF5792St.)
Für Fr. 1.50
1 Dutzend hübsche Neujahrs-Gratulationskarten mit Kuverts, Name und Wohnort d. Bestellers bedruckt. Bitte ganz deutlich schreiben.
Buchdruckerei Ed. Wigger & Co., Luzern

SALUS-LEIBBINDEN

(gesetzlich geschützt)
sind in den meisten Spitalen der Schweiz eingeführt und werden von den Herren Aerzten aufs wärmste empfohlen bei
Unterleibsleiden, Senkungen, Wandermieren, Hängeleib u. als
Umstands-Binde
zur Verhütung von Fehl- oder Frühgeburten und zur Erleichterung des Zustandes. Jede Binde trägt innen den gesetzlich geschützten Namen „SALUS“. Erhältlich in allen besseren Sanitätsgeschäften, wo nicht, direkt von
Salus-Leibbinden-Fabrik
M. & C. Wohler, Lausanne 45
Illustrierter Prospekt gratis! (11)

Was viele nicht wissen

das gegen Keuchhusten, Stichhusten, Coqueluche (Asthma)
ANTIBEX
ein ärztlich anerkanntes, promptes Mittel ist.
Flasche à Fr. 4.—
Apothek Th. & O. Sidler, Luzern
Pflistergasse 25 10

Dr. Sidlers
Spargel-Sirup
ist das beste und angenehmste
Blutreinigungsmittel
gegen Unreinigkeit und Schärfe des Blutes, Drüsen, Scrofulin, Ausschläge, Eisen, nach Blutvergiftung etc., sowie alle jene Krankheiten, welche durch verdorbene Säfte und unreines Blut entstehen. Jederzeit ohne Berufsstörung anwendbar und besonders vorteilhaft für die Nieren. 19
1/2 Fl. Fr. 4.—
1 Fl. Fr. 6.50
Apothek Dr. F. Sidler, Willisau
Umgeh. Postversand!

Klosters 1250 m ü. M.
Interne Frauenschule
verbunden mit (7 Kindergärtnerseminar und Kindererholungsheim - (staatlich anerkannt))
Mütter- und Kinderheim Hohmaad, Thun
nimmt Schülerinnen auf zur Erlernung der häuslichen Kinder- und Mütterpflege. (Kursdauer 3 bis 6 Monate).

Zuger Email

Preisabschlag
auf Emailkoch- und Tafelgeschirr
Sie finden die Marke Krug in 2000 Schweizergeschäften. Für jedes Kochgeschäss Garantie.

Große Weihnachtsfreude

bereiten meine reichhaltigen Prachtfortimente Glas-Christbaumgeschmück, enthalten 270 Stück feinst ausgeführte, neueste Schmuckstücke, wie echt verblitzte Glasfiguren und Brillantestiere, Früchte an Bändern, Glasvögel auf Klemmen, Pfirsich-, Kirschen-, Stacheln-, Glühbirnen-, Perlfugeln, Nikolaus usw. Ferner 11 mit echt Silberantenne umponn. Seidentagen, sowie Schiff und Ballon, 13 cm groß, 11 dekoriert. Alles einjähr. Porto und Verpackung gegen Voreinsendung von Fr. 10.—. (Bei Nachnahme 65 Cts. mehr) Sortiment II mit 170 Stück in großer Auswahl zum selben Preis. 7 zur Weiterempfehlung wird jeder Sendung 1 große Glas-Christbaum- und Weihnachtsmann extra beigelegt. — für Wiederverkäufer Muster-Sortimente gegen Voreinsendung von Fr. 20.— franco. (Nachnahme 65 Cts. mehr) ♦ ♦ (OF 15562 Z)
Christbaum- u. Laufschneefabrik, Luzern
Thüringer Wald (Deutschland) Nr. 90

Sehr interessant und fesselnd

ist der neue Peltalozzi-Kalender, der einjährige Schweizer Tagesbuch. Der Peltalozzi-Kalender ist d. denkbar gebiegenten Weihnachts-Geschenk für Frauen und Mädchen. Sie haben das ganze Jahr hindurch Freude daran. Man kann sich gar nicht vorstellen an der glänzenden Bilder- und pädagogischen Schilberungen. Kein Schweizer Kalender, kein Schweizer Mädchen, kein Schweizer Kalender!
— erhältlich zu Fr. 2.00 in allen Buchhandlungen und Papeterien, sowie vom Peltalozzi-Verlag Kästler & Co. H.-G., Bern

Flechten

Jeder Art, auch Bartflechten, Hautausschläge, frisch und veraltet, beseitigt die viebwährte
FLECHTEN-SALBE „MYRA“
Preis: Topf Fr. 5.—. Zu beziehen durch die
Apothek Flora, Glarus

Folgende keine Auswahl aus
Hundert
freiwillig Zeugnisse kennzeichnen die unbefriedigten
Vorzüge
der echten
Höngg, den 19. I. 14.
Bin immer sehr zufrieden mit Ihrer berühmten
Lilienmilch-Seife
dieselbe ist mir die liebste von allen, die ich schon probiert habe. Wir brauchen die Lilienmilch-Seife schon seit meiner Jugendzeit, so weit ich zurückdenken kann.
Achtungsvoll
E. Meier.

Bergmann's
LILIENMILCH-SEIFE
Marke: Zwei Bergmänner
von
Bergmann & Co., Zürich

Schöpfheim, den 16. XII. 15.
Seit Jahren gebrauchen wir Ihre
Lilienmilch-Seife
und sind damit sehr zufrieden. Wir haben 16 Kinder, welche zu unserer größten Freude alle reine, frische und gesunde Gesichtshaut und rosiges Aussehen haben. Dieses verdanken wir Ihrer vorzüglichen guten Seife.
Frau Wicki.

Biel-Madr., den 29. VII. 23.
Ihre werte
Lilienmilch-Seife
ist ein tadelloses Mittel gegen Sommersprossen und Mieser. Wegen diesen guten Eigenschaften wurde sie mir zum täglichen Freund. Habe sie deshalb in meinem ganzen Bekanntenkreis empfohlen, was ich auch fernerhin tun werde.
Lotte Wegmeyer. (9)

Bern, den 30. VII. 23.
Bin schon jahrelang Abnehmerin Ihrer ausgezeichneten
Lilienmilch-Seife
Selbst mein Mann will keine andere Seife gebrauchen, weil dieselbe sehr schaumig ist und sehr ergiebig.
Achtungsvoll
Frau Begler.

Wissen Sie

abgestorbenen KLEIDER

durch alle
abgestorbenen KLEIDER
durch Färben oder Chemisch-Waschen wieder wie neu hergestellt werden können? Senden Sie uns diese Kleider und wir werden uns bemühen, sie zu den günstigsten Konditionen wieder in den früheren Zustand zu versetzen. Adresse für Postsendungen:

Große Färberei Murten in Murten I.

Preisliste und Auskunt gratis auf Verlangen (14)

Können Sie raten!

ENRB SRJPA ZUE LNR
Die heute so teuren Taschen- u. Arm-bänder, Goldwaren, Photoapparate, Velos usw. können Sie bei uns völlig kostenlos erhalten. Keinerlei Verpflichtungen haben Sie. Misslingen ausgeschlossen. Teilen Sie uns die richtige Auflösung der neuesten henden Städtenamen mit, und legen Rückporto bei, worauf Sie Prospekt erhalten. Genaue Adresse angeben. Briefe hierher: 30 Rp. Nr. 3837.
Versandhaus Murter Vogt & Co., Halden S 42

Wer

Katarrh & Husten bekommen hat, nehme
Haschi
Es hilft sofort!
OF. 5629 R.

Jetzt ist die beste Zeit zum

Beginn eines Halbjahres-Abonnements der
Wäsche- und Handarbeits-Zeitung
6 Nrn. frei ins Haus Fr. 3.75
Kindergarderobe
6 Nrn. frei ins Haus Fr. 3.75
Beide sind prakt. Gebrauchsblätter mit Schnittbogen, die sparen helfen.
Frauenfleiß
Spezialzeitschrift für sämtliche Handarbeiten in neuer, schöner Ausstattung.
6 Nrn. frei ins Haus Fr. 4.95
CARL BERNHARD, CHUR
Buchhandlung (OF2110A)

W. A.?

Wunder-Arca ist das wirksame, erprobte Kräuterhaarwasser, dem ich mein schönes, duftig lockiges Haar verdanke. Jetzt habe ich keine Schuppen und keinen Haarausfall mehr. 19
Flasche Fr. 4.50 von
Klement & Spaeth
Romanshorn.

Neujahrs-Gratulations-Karten

in ca. 40 modernen Stücken, vom Einfachen bis zum Feinen mit Firmadruck, schon von
25 Stück an

Derlobungskarten

von der einfachsten bis zur künstlerischen Ausführung
Drucksaften
jeder Art liefert prompt u. zu mäßigen Preisen
Bud- und Kunstdruckerei
A. PETER & PFÄFFIKON-ZÜRICH
Druck- und Expedition des „Schweizer Frauenblatt“
Musterkollektionen erfolgen postwendend.

Drucksaften
jeder Art liefert prompt u. zu mäßigen Preisen
Bud- und Kunstdruckerei
A. PETER & PFÄFFIKON-ZÜRICH
Druck- und Expedition des „Schweizer Frauenblatt“
Musterkollektionen erfolgen postwendend.

Ergänzt durch die nicht fettende
Lilienmilch-Crème
„DADA“
wird unfehlbar ein blendend schöner zarter Teint erzielt.
Bern, den 30. VII. 23.
Bin schon jahrelang Abnehmerin Ihrer ausgezeichneten
Lilienmilch-Seife
Selbst mein Mann will keine andere Seife gebrauchen, weil dieselbe sehr schaumig ist und sehr ergiebig.
Achtungsvoll
Frau Begler.

Für die Güte und absolute Wirkung der bekannten Einreibung gegen
Kropf „Strumason“
zeugt u. a. folgendes Schreiben aus Zürich: „Ich hatte meine Frau und zwei Töchter, die an dicken Halsen mit Atmungsbeschwerden gelitten haben und nun mit Ihrem bewährten Mittel „Strumason“ vollständig geheilt sind. A. F.“ Prompte Zusendung des Mittels durch
Jura-Apothek, Biel, Jurastr. 17
Preis: halbe Fl. Fr. 3.—
1 Fl. Fr. 5.—

Stellan
Veget. Kochfett mit Butter
in 1/2 Kg. Paketen überall erhältlich